



REICHHALTIG

Mit »Reichhaltig« verwende hier ungeniert ein emotional aufgeladenes Wort, um einen Stil zu beschreiben, den zwar viele für seine Intensität und den kräftigen Einsatz von Farben schätzen, der aber allzu leicht ins Kitschige abgleiten kann.

Der Begriff »reichhaltig« ist eine typische semantische Farbdefinition, wie Sie sie ab Seite 28 kennengelernt haben. Dabei kann eine solche Beschreibung sogar beeinflussen, wie andere Menschen die Farben im Bild wahrnehmen. Der zentrale Punkt ist dabei die Sättigung und wie diese zur Attraktivität eines Fotos beiträgt. Dieser von stark saturierten Farben geprägte Stil wirkt auf viele Menschen attraktiv und ist dadurch entsprechend beliebt. Allerdings wird nicht auf den ersten Blick klar, wodurch er sich im Detail von eher zurückhaltenden Stilen wie »Nuancierte Natur« auf Seite 166 und vor allem von »Lebhaft« auf Seite 162 unterscheidet. Es sind zwar sichtbar mehr gesättigte Farben als bei Felsen oder Blättern vorhanden, doch worin



Die Obstverkäuferinnen (»Palanqueras«) in der kolumbianischen Hafenstadt Cartagena tragen Kleider in den Farben der Nationalflagge. Das fast waagrecht einfallende klare Sonnenlicht am späten Nachmittag verstärkt die Intensität von Rot und Gelb, und es ist das dunklere Rot, das den größten Beitrag zur Farbenpracht leistet.

Auch wenn Blau zu den eher dunkleren Farben gehört (siehe Seite 92–93), kann es den Eindruck starker Sättigung erzielen – besonders dann, wenn es leicht unterbelichtet wird. Der verwendete Fujichrome Velvia-Film ist bekannt für besonders intensiv wirkende Blau- und Grüntöne.



In dieser im Südsudan entstandenen und auf Fujichrome Velvia belichteten Aufnahme vermittelt ein rotes Kopftuch ein hohes Maß an Intensität und Fülle.



sich »reichhaltig« von »lebhaft« unterscheidet, ist weniger offensichtlich. Der Hauptunterschied besteht beim reichhaltigen Stil in der starken Sättigung von mittleren bis dunklen Tönen, während sie bei den hellen Tönen eher moderat ausfällt. Dabei geht es um das Verständnis der Wechselwirkung zwischen Farben und Tönen, die in Kapitel 4 behandelt wurde.

Eine hohe Farbsättigung lässt sich bei Weitem nicht nur in der Bildbearbeitungssoftware erzielen, sondern auch durch die Wahl des Motivs, die Art des Bildausschnitts und eine etwas niedrigere Belichtung. All dies gilt natürlich auch für die Analogfotografie auf Film. In Sachen Reichhaltigkeit lieferte der Kodachrome-Film vor allem bei wärmeren Farben extrem gute Ergebnisse, die hauptsächlich seinen guten Ruf begründeten.

Der farbenprächtige Stil entfachte die New-Color-Debatte der 1970er-Jahre, wobei er auf unterschiedliche Weise von beiden Lagern angewandt wurde. Der Unterschied bestand darin, wie er von den Befürwortern der »Neuen Farbe«, wie John Szarkowski, Sally Eau Claire und Max Kozloff, beschrieben wurde. Dabei vertrat hauptsächlich William Eggleston die neue Sichtweise und Ernst Haas den traditionellen Ansatz. Ein Blick auf das Werk dieser beiden einflussreichen Fotografen offenbart, dass beide Protagonisten die gleiche Liebe zur Farbenpracht teilten. Tatsächlich verwendeten beide den »reichhaltigen« Kodachrome-Film. Eggleston nutzte darüber hinaus das Farbstofftransferdruckverfahren von Kodak, das nicht nur für seine Druckkontrolle, sondern auch für seine intensiven Farbstoffe berühmt war. Zwar wechselte er später zum Farbnegativ, doch seinen Namen hat er sich mit dem Kodachrome-Film gemacht.





DRAMATISCHE TÖNE, DEZENTE FARBEN

Dieser Stil, für den ich keine griffige Bezeichnung finden konnte, erfordert ein bewusstes und kontrolliertes Gleichgewicht zwischen Tonalität und Farbigkeit, wobei Farben und Tonwerte in entgegengesetzte Richtungen streben.

Ich gehe davon aus, dass die meisten Fotografinnen und Fotografen, die diesen Stil verwenden, gedanklich nicht so bewusst zwischen Tonwert und Farbe trennen, wie ich es hier tue. Schließlich sind einige eher theoretische Elemente wie Histogramme und Graustufenbilder nötig, um die Funktionsweise dieses Stils zu illustrieren. Dreh- und Angelpunkt dieses Stils ist das Spannungsfeld zwischen einem hohen Tonwertumfang und einer normalen oder gar reduzierten Sättigung. Einem großen Tonwertumfang wohnt eine gewisse Dramatik inne, während eine bewusst reduzierte Farbsättigung das Gegenteil darstellt. Ohne diesen offensichtlichen Kontrast, also in einem Bild mit hohem Tonwertumfang und satten Farben, würde dieselbe Aufnahme wesentlich weniger faszinierend wirken.

Eine prägnante Tonalität beruht auf einem hohen Tonwertumfang mit deutlich dunkleren Tönen, ja sogar mit einer Tendenz zur Dunkelheit. In der analogen Fotografie bedeutete dies immer, dass man die Lichter gut unter Kontrolle hatte und sich keine Gedanken darüber machte, wie dunkel die Schatten werden könnten. Die Digitalfotografie bietet mehr Möglichkeiten für die Belichtung und die Verarbeitung, wobei es entscheidend ist, die Lichter nicht zu beschneiden, während die mittleren



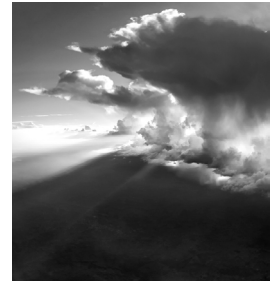
Eine Magnolie in voller Blüte im Londoner Hyde Park, aufgenommen in der frühen Morgensonne. Für einen starken Kontrast wurden die Schatten nach unten gezogen, wie die Schwarzweiß-Version und das Histogramm zeigen. Die Farbe blieb unangetastet, sodass selbst die farbenprächtigsten Magnolienblüten nicht mehr als zu 50 Prozent gesättigt sind. Dennoch ist der Gesamteindruck reichhaltig und intensiv.



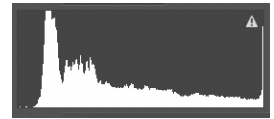


Schatten nach unten gedrückt und die dunkelsten Schatten im »geheimnisvollen« Bereich der Zone I bleiben. Es lohnt sich, einen Blick auf das Kapitel »Schattenlande« im Band *Licht & Schatten* dieser Reihe zu werfen, um weitere Beispiele zu sehen, insbesondere die Typen »Grundlegend und reichhaltig«, »Fliehende Schatten« und »Chiaroscuro«.

Die Farbdarstellung muss nicht zwangsläufig zurückhaltend oder gar entstätigt sein, obwohl das auch funktionieren kann. Sie können zum Beispiel die Palette der Farbtöne einschränken, die Farbe gegenüber den Neutraltönen oder den dunklen Tönen sehr lokal halten, und/oder die Farbe selbst eher im dunklen als im mittleren oder hellen Tonwertspektrum ansiedeln.

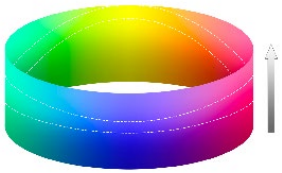


Ambossförmige Kumulonimbuswolken, die sich am späten Nachmittag über dem Fluss Magdalena in Kolumbien auftürmen. Der Tonwertkontrast ist noch höher als bei der nebenstehenden Magnolienaufnahme, aber die Farben sind ähnlich zurückhaltend, wobei die Sättigung des blauen Himmels bei der Bearbeitung sogar leicht verringert wurde.



LEBHAFT

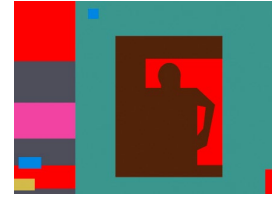
Nur wenige Vorlieben in der Welt der Farben werden so kontrovers diskutiert wie der Hang zu leuchtenden, gesättigten und exotisch wirkenden Farben.



Mit »lebhaft« habe ich hier die positivste Bezeichnung verwendet, denn es gibt zahllose eher kritische Beschreibungen, die von »knallig« bis »vulgär« reichen. Der womöglich interessanteste Aspekt dieses Stils liegt in den geschmacklichen Differenzen zwischen Fotografen, Designern, Künstlern und dem Publikum. Kräftige Farbtöne haben ein

riesiges Potenzial zur Polarisierung – entweder man mag sie oder man hasst sie.

Im schematischen Farbkreis oben können Sie sehen, dass lebhaftere Farben im äußeren Bereich stark gesättigter Farbtöne zu finden sind, und auch die Helligkeit spielt eine entscheidende Rolle. Das gepunktete Band illustriert unterschiedliche



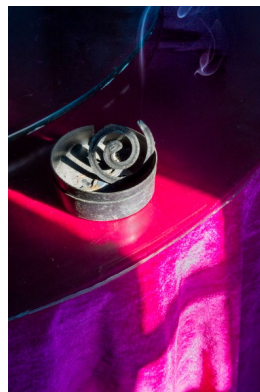
Ein knalliges und alles andere als harmonisches Farbenspiel in einem Busbahnhof auf La Réunion. Die einzelnen Farbtöne – Rosa, Orange-Rot und Türkis – sind, wie die Farben der anderen Bilder auf diesen Seiten, archetypische Kandidaten für eine lebendig wirkende Farbgebung.





Cyan ist in fast jeder Situation eine zuverlässig knallige Farbe – umso mehr, wenn sie mit ihrer Komplementärfarbe Gelb gepaart wird.

Eine Mückenfalle auf einem Tisch, der mit einem synthetischen Samttuch in einer Farbe bedeckt ist, die schwer zu definieren und digital zu verarbeiten ist. In einem für den Kamerasensor schwierigen Bereich des Spektrums (zwischen Magenta und der Purpurlinie) erscheint sie im Schatten violett, obwohl sie im direkten Sonnenlicht magenta bis rosa wirkt.



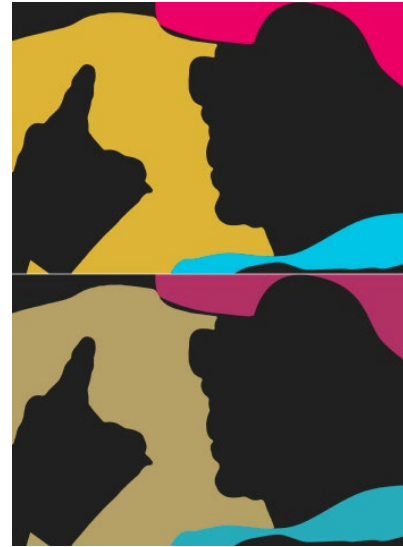
»Sweet Spots« für eine lebendige Farbwirkung. So muss Gelb hell sein, um lebendig zu wirken, während Blau eine eher mittlere Helligkeit aufweisen sollte. Das liegt daran, dass ein dunkleres Gelb einfach matschig wird und in Richtung olivfarben geht, während ein helles Blau blass wirkt (mehr dazu auf Seite 88).

Tatsächlich werden einige bestimmte Farbtöne in unserer Vorstellung mit Lebendigkeit in Verbindung gebracht (oder mit Schrällheit, wenn Sie diesen Tönen eher abgeneigt sind). Die Hauptkandidaten sind helle Blaugrüntöne auf der einen Seite des Kreises und helle Magenta- und Rosatöne auf der anderen. Die Beispiele auf diesen Seiten beziehen ihre lebendige Wirkung genau aus diesen Farben. Einer der Gründe für diese Assoziation ist das eher seltene Auftreten solcher Farben in unserer Umgebung. Kräftige Farben vermitteln einen Hauch von Exotik, ganz abgesehen von der offensichtlichen Dramatik.

In der Natur sind leuchtende Farben auf Details beschränkt, vor allem bei Blumen, einigen Insekten und beim Gefieder von Vögeln. Im urbanen Umfeld sind solche Farben unter anderem bei Beschilderungen, Kleidungsstücken oder Fahrzeugen zu finden. Damit wird der Stil der lebhaften Farben in einen ganz bestimmten Rahmen gestellt und damit schnell zum Ausdruck des persönlichen Lifestyles.

In der Natur sind leuchtende Farben auf Details beschränkt, vor allem bei Blumen, einigen Insekten und beim Gefieder von Vögeln. Im urbanen Umfeld sind solche Farben unter anderem bei Beschilderungen, Kleidungsstücken oder Fahrzeugen zu finden. Damit wird der Stil der lebhaften Farben in einen ganz bestimmten Rahmen gestellt und damit schnell zum Ausdruck des persönlichen Lifestyles.

DURCHSCHEINENDE PRIMÄRFARBEN



Das Thema Primärfarbe habe ich bislang weitgehend ausgeklammert, da die Unterscheidung zwischen additiver und subtraktiver Farbmischung in der Fotografie kaum eine Rolle spielt. In diesem Stil kommen jedoch drei oder vier Variationen von Rot, Grün, Blau und Gelb gemeinsam zum Einsatz, ähnlich wie bei einem Dreiklang oder einer Tetrade. Wie bei den lebhaften Farben bekommen Sie es hier mit einer aggressiven und uneinheitlichen Farbwirkung zu tun, sobald mehrere Primärfarben im Bildausschnitt aufeinandertreffen.

Bereits die Suche nach solchen Primärfarbkombinationen stellt außerhalb des Studios eine Herausforderung dar, und die nachfolgende Verarbeitung ist ein überaus delikater Prozess. Um eine gewisse Harmonie zu erzielen, müssen die Primärfarben gegeneinander abgewogen werden. Eine Methode besteht im Abdunkeln der Grundfarben, doch das führt zu einer sehr reichhaltigen, aber auch gedämpften Bildwirkung. Einen sehr guten Lösungsansatz vermittelt uns die klassische Malerei durch den Einsatz durchscheinender (Fachjargon »transluzenter«) Farbschichten.

Ein Meister dieser Methode war der Renaissance-Maler Raffael, Zeitgenosse und Rivale von Michelangelo. Sein ausgeprägtes Talent im Umgang mit Pigmenten während des Aufkommens der Ölmalerei führte zu einem Stil, in dem die Farben sowohl



Es wäre verlockend einfach, die Lebendigkeit der tropischen Farben (obere Abbildung) in dieser Straßenaufnahme in Cartagena, Kolumbien, auf die Spitze zu treiben. Ich bevorzuge jedoch einen subtileren und gemäßigeren Effekt (untere Abbildung und großes Bild), indem ich die Sättigung der drei Hauptfarben abmildere. Ein schöner Nebeneffekt sind die reflektierten Farbtupfer im Brillenglas, die ich bei voller Sättigung belassen habe.

Die Farben von Raffaels Gemälde der Heiligen Katharina von Alexandria (um 1507) fallen durch ihre anmutige Zurückhaltung auf, obwohl sie eine Kombination der vier Grundfarben sind. Die Reinheit der Pigmente in Kombination mit der mäßigen bis geringen Sättigung und den blassen Glanzlichtern in den Falten der Gewänder führt zu einer attraktiven Transluzenz.

Ein traditioneller burmesischer Zat-Pwe-Tanz, aufgenommen auf Kodachrome-Film. In den beiden Illustrationen unten sind die Farben im Verhältnis zu dem von ihnen eingenommenen Raum angeordnet. Der obere Farbbalken zeigt die Originalfarben, während der untere Balken dieselben Farben nach einer Erhöhung der Sättigung präsentiert, wie sie oft bei Postings in sozialen Medien vorgenommen wird.



leuchtend als auch subtil wirkten, obwohl es sich oft um Primärfarben wie Rot, Gelb, Blau und Grün handelte, wie in dem Gemälde der Heiligen Katharina von Alexandria von 1507 links unten gut zu sehen ist. Die Feinheit der klar voneinander getrennten Farben ist auf Raffaels Technik der vielen durchscheinenden Schichten und dünnen Lasuren aus weißem und pulverisiertem Glas zurückzuführen, die für den leuchtenden Effekt verantwortlich sind.

Natürlich lässt sich diese Technik nicht 1:1 auf die Fotografie übertragen, doch sie zeigt uns Mittel und Wege im Umgang mit den Primärfarben auf, indem sie eher zart statt kräftig abgebildet werden. Das beginnt schon mit der Auswahl von Szenen und Motiven. Die Farben sollten deutlich voneinander getrennt sein und nicht wie in den Beispielen ab Seite 136 ineinander übergehen. Bei der Bearbeitung erhöhen Sie die Helligkeit einzelner Farben, senken die Sättigung nur sehr geringfügig und reduzieren den Kontrast erheblich.

